



KOMMUNALE KLIMAWANDELANPASSUNG: VON DER THEMATISIERUNG ZUR UMSETZUNG

Wolfgang Lexer, Umweltbundesamt

26. OÖ Klimabündnis-Treffen, 8. Mai 2018, Bad Schallabach

Dialog und Austausch

© M. Deweis



ENVIRONMENT AGENCY AUSTRIA **umweltbundesamt**^U

ANPASSUNG: EIN HANDLUNGSFELD FÜR GEMEINDEN

- Gemeinden: zentrale, geeignete und notwendige Ebene bei der Klimafolgenbewältigung
- Zusammentreffen von Problemlagen und Handlungsmöglichkeiten auf der kommunalen Ebene:
 - Unmittelbare Betroffenheit durch den Klimawandel, Schadenspotenziale, Klimafolgerisiken
 - Zunehmende direkte und indirekte Auswirkungen, Probleme und Schäden; unmittelbarer und spürbarer Anpassungsbedarf
 - Anpassungsrelevante Kompetenzen und Aufgabenbereiche von Gemeinden (inkl. als Kooperationspartner von Ländern und Bund)
 - Lokales Wissen (Probleme, Erfahrungen, Handlungsmöglichkeiten)
 - Unmittelbarer eigener Nutzen von Anpassungsmaßnahmen



- Klimawandelanpassung in Österreich noch kaum auf der Ebene von kleinen Gemeinden angekommen → 99% aller österreichischen Gemeinden mit 66% der Bevölkerung haben weniger als 30.000 EW; 90% weniger als 5.000 EW



ACRP-Projekt (8th Call)

GOAL – Governance of local adaptation to climate change



Projektpartner und Team:

Wolfgang Lexer & Therese Stickler
Umweltbundesamt GmbH



Daniel Buschmann & Reinhard Steurer
Universität für Bodenkultur (BOKU)
Institut für Wald-, Umwelt- und Ressourcenpolitik (InFER)



Judith Feichtinger, Klaus Schuch
Zentrum für Soziale Innovation (ZSI)



Sabine Wendtner, Michaela Hauer, Petra Schön
Klimabündnis Österreich



KURZSTECKBRIEF PROJEKT GOAL

Fragestellung:

Wie können die **Thematisierung** und die **Umsetzung** (Verankerung, Institutionalisierung) von **Klimawandelanpassung** in **österreichischen Gemeinden** unterstützt werden?

Ziele:

- 1) Lernen von klimaanpassungsaktiven Gemeinden in anderen Ländern: internationale Fallstudien
- 2) Lernen von österreichischen Erfahrungen bei der kommunalen Umsetzung von Klimaschutz und nachhaltiger Entwicklung: österreichische Fallstudien

Methoden:

- Literatursauswertung
- Interviews
- Fokusgruppen-Diskussionen
- Analyse, Synthese, Schlussfolgerungen



Hemmfaktoren

Erfolgsfaktoren



EMPFEHLUNGEN



Empfehlungen zur Unterstützung von Klimawandelanpassung (Thematisierung, Verankerung, Umsetzung) für Gemeinden

Input für die Diskussion



1 Bessere Kommunikation von Vorteilen und Nutzen der Anpassungsmaßnahmen in Gemeinden

WAS?

- Unmittelbare Vorteile und Eigennutzen der Gemeinde bzw. von sektoralen Aufgabenfeldern herausstellen
 - insb. Kostenvorteile, Einsparungen, Vermeidung von Schäden und Folgekosten, etc.
 - Kosten-Nutzen-Darstellungen einsetzen
 - Abgrenzung vom Klimaschutz vorteilhaft

WIE?

- Wesentlich: Mittlerinstitutionen als Multiplikatoren (z.B. KB → AbsolventInnen Lernwerkstatt)
- Niederschwellig, zielgruppengerecht, „Übersetzung“ abstrakter Begriffe
- Direkte, persönliche interaktive Beratung vor Ort
- Einsatz von Pilotprojekten, Vorbildwirkung glaubhafter Personen, *peer-to-peer* learning
- Formate, die KWA persönlich erlebbar machen: Exkursionen, Wanderausstellungen, ...

2 Problemdruck (Extremwetterereignisse) nutzen

Ziel: Vorbereitung auf „fokussierende Ereignisse“, um „Möglichkeitsfenster“ für Thematisierung, Umsetzung bzw. Verstetigung nutzen zu können

- Wissensbasis, Argumentarium und erste Handlungsmöglichkeiten sollten bereits vorhanden sein
- Einbringen von ersten Maßnahmenvorschlägen, guten Praxisbeispielen aus anderen Gemeinden, Finanzierungsmöglichkeiten
- Aufgreifen von ev. vorangegangenen Diskussionen bzw. Maßnahmenplanungen in der Gemeinde
- Nutzen für Gemeinderatsbeschluss, Einleitung von Strategieprozess bzw. Umsetzungsschritten
- Erste Maßnahmen als Einstieg nutzen, um vorausschauende Herangehensweise aufzugleisen (Vermeiden rein reaktiver Handlungsmuster)

3 Politische Schlüsselakteure ins Boot holen und Grundsatzbeschluss anstreben

Ziel: kommunalpolitischen Willen und Verpflichtung herstellen

- Schlüsselakteur: BürgermeisterIn
- Gemeinderat frühzeitig einbeziehen und Grundsatzbeschluss (Mandat) anstreben (jedenfalls hilfreich bei längerfristigen örtlichen Entwicklungsplanungen oder größeren Anpassungsvorhaben)
- Alternativ: Umweg über andere lokale Schlüsselakteure gehen (Unternehmer, Verbände, Gemeindefachrat, etc.)
- Günstige (partei)politische Akteurskonstellationen in der Gemeinde für Themensetzung nutzen
- Kommunale Akteure als lokale Experten ansprechen und einbeziehen
- Frühzeitig erste Umsetzungsvorschläge, Finanzierungsoptionen und gute Beispiele von anderswo einbringen
- Bürgermeister und Gemeinderat regelmäßig informieren und mit Thema KWA befassen (iterative Agendasetzung)

4 Klare Zuständigkeiten für Anpassung schaffen und Ressourcen zuweisen

Ziel: Stärkung lokaler Koordinationskapazitäten („Kümmerer“-Funktion)

- a) Aufbau von neuem Zuständigkeitsbereich: Klimawandel(anpassungs)manager
 - z.B. Modell DE: 75% staatliche Förderung, Teilung durch 2 oder mehr Gemeinden möglich
- b) Integration in bestehende, gut funktionierende Strukturen: z.B. zu Klimaschutz, Nachhaltigkeit

Rahmenbedingungen:

- Professionalisierung, Expertise
- formale Kompetenzen, klare Verantwortlichkeiten
- eigenes Budget, Durchsetzungsmacht
- politische Unterstützung durch Bürgermeister
- personelle, institutionelle und finanzielle Kontinuität
- bei Doppelfunktion: annähernd paritätische Aufgabenteilung zwischen KS+KWA

Rollen:

- Koordination und Umsetzungstreiber in der Gemeinde
- Schnittstelle zu Land / Region / Förderprogrammen

5 Organisation von Anpassung innerhalb der Gemeinde und nach außen

Ziel: Informationsfluss und Zusammenarbeit bei der Entwicklung und Umsetzung von Anpassungsmaßnahmen innerhalb der Gemeinde und nach außen organisieren

- Ansprechpersonen in anpassungsrelevanten Gemeindereferaten, Gremien, Vereinen
- Enge Zusammenarbeit von KWA-Koordinator mit sektorverantwortlichen (Gemeinde)Akteuren aus vulnerablen/betroffenen Bereichen (Wasserwerk, Abwasser-verband, Forstwirtschaft etc.)
- Kompetenzübergreifende Arbeitsgruppe einrichten
- Vertreter aus eher desinteressierten Sektoren frühzeitig in KWA-Prozesse mit einbeziehen
- Sektorverantwortlichen Verantwortung für Maßnahmenentwicklung geben
- Dialog mit / Unterstützung von höheren Ebenen suchen
- BürgerInnen einbeziehen
- Berichterstattung zum Umsetzungsstand von Maßnahmen vereinbaren

6 Einbeziehung professioneller externer Expertise

- Überwindung von Mangel an Know-how und personellen Kapazitäten (Klimaszenarien, Klimawandelfolgen und –betroffenheiten, Anpassungsoptionen)
- Katalysatorrolle: unterstützt Akzeptanz und Durchsetzung im Gemeinderat; nimmt Druck von Bürgermeister; stärkt Stellung von engagierten Akteuren in Gemeindeverwaltung; hat sich bei Moderation von Konflikten bewährt
- Externe Prozessbegleitung ist bewährter Erfolgsfaktor
- Wer? – Planungs-/Ingenieurbüros, Universitäten, Mittler-/Transfer-Organisationen (NGOs), Forschungsprojekte, überörtliche Fachbehörden

7 Einstieg über konkrete, wenig aufwändige Maßnahmen mit in jedem Fall positiver Wirkung

- Beginnen mit Einzelprojekten bzw. kleineren, schrittweisen Anpassungsmaßnahmen, die auch unabhängig vom Klimawandel unmittelbar sichtbaren Nutzen erbringen („win-win“, „no-regret“)
- reduziert Konfliktpotenzial und ermöglicht pragmatische Lösungen
- aufbauend auf "quick wins" längerfristig vorausschauende Anpassungsstrategie verfolgen und Verstetigung einleiten

8 Übergang von reagierender zu vorausschauender Anpassung

- Einstieg mit Analyse und Priorisierung von Klimawandel-Betroffenheiten (Vulnerabilitäten, Auswirkungen, Risiken) auf Basis aktueller Klimasensitivität und längerfristiger Klimaszenarien
 - ggf. im Anschluss an Initialereignis bzw. Einstiegsprojekt
 - Beiziehung ausgebildeter AnpassungsberaterInnen für Gemeinden (AbsolventInnen „Lernwerkstatt“) in acht Bundesländern)
 - pragmatisch mit Hilfe vorhandener Unterstützungsangebote (ÖKS15 Bundesländerszenarien, FAMOUS Handbuch, ClimaMaps, „Klimacheck Naturgefahren“, etc.) und im Team mit zentralen Gemeindeakteuren (Bgm, VerwaltungsexpertInnen, etc.) möglich
- Ergebnisse BürgermeisterIn und Gemeinderat vorstellen
- Konsequenzen, Risiken und Mehrkosten des Nicht-Handelns sowie Vorteile, Nutzen und (im Vergleich) Kostenersparnis der Anpassung für die Gemeinde aufzeigen
- Basis für Ableitung von prioritären Handlungsbereichen, Zuständigkeiten, Instrumenten
- Bund/Land: Betroffenheitsanalyse kann auch als Fördervoraussetzung eingefordert werden

9 Verankerung von Anpassung (Ziele, Maßnahmen)

- a) in bestehende thematische Instrumente der Gemeindeplanung und -entwicklung bzw. in laufende Prozesse dazu
 - Örtliches Entwicklungskonzept, Klima-/Energiestrategie, kommunales Klimaleitbild, nachhaltige Entwicklung, Tourismuskonzept, etc.
- b) in eigenem Klimawandelanpassungs-Konzept (mit Beschluss Gemeinderat)
 - mit konkreten Maßnahmen, Zuständigkeiten (Koordination, Umsetzung), Zeitplan, Budgetierung (bei ausreichenden Flexibilitätsspielräumen)

10 Bildung von regionalen Gemeindefitzwerken für Erfahrungsaustausch

- Lernen von Gemeinden mit ähnlichen Herausforderungen, Vorbildwirkung, Transfer von Wissen und Lösungen
- Kann zur Überwindung von Kapazitätsengpässen beitragen: „Burden-sharing“, Pooling von Ressourcen und ExpertInnen
- Unterstützende Rolle von Transfer-/ Mittlereinrichtungen (wie Klimabündnis)
- Mindestmaß an Institutionalisierung (Koordination, regelmäßige Treffen, Tagungen etc.) ist hilfreich
- Stärkt politische Relevanz des Themas und Commitment in Gemeinden
- Abstimmung bei gemeindeübergreifenden Anpassungsmaßnahmen (Flussräume etc.) oft notwendig

11 Lokale Bewusstseinsbildung und Einbeziehung der Öffentlichkeit

- Öffentliche Unterstützung von KWA und Bereitschaft zur kommunalpolitischen Thematisierung und Maßnahmenentwicklung hängen zusammen (EEA 2014)
- Begünstigt tiefgreifendere Veränderungen: wenn kommunale Anpassung ein nicht-öffentliches, administratives Fachthema bleibt, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, das es bei kleineren Einzelmaßnahmen bleibt
- Bürgerbeteiligung ist Voraussetzung für überparteilichen Konsens
- Einbeziehung von BürgerInnen ermöglicht frühzeitiges Erkennen und Lösen von Interessenkonflikten
- Voraussetzung für präventives Handeln von Privaten (Privathaushalte, Unternehmen, Freiwilligenengagement, etc.): Rolle der Gemeinde bei KWA besteht auch im Aktivieren von privatem Anpassungshandeln
- Wer? – Lokale Schlüsselpersonen; Grundstückseigentümer, Bewirtschafter; breite Öffentlichkeit
- Wie? – öffentliche Gemeinderatssitzungen, Bürgerversammlungen, Gemeindebrief, etc.

ABER: Geeignete Form, Intensität und Zeit der Partizipation wählen! Nicht jedes Anpassungsthema ist gleichermaßen für Beteiligung geeignet

12 Unterstützender Rahmen durch Land (in Kooperation mit Transfer-/ Mittler-einrichtungen)

- **Bewusstseinsbildung**
- Bereitstellung und Vermittlung qualitätsgesicherter, gebündelter, zielgruppengerechter **Information**
- Niederschwellige **Beratungsangebote** (Gemeindeberater für Klimaanpassung, zentrale Förderberatung, Vermittlung von ExpertInnen, Prozessberatung, Informationsquellen, etc.)
- **Zentrale Ansprechstelle** für KWA in Gemeinden auf **Landesebene** schaffen: „one-stop-shop“ (Ausbau bestehender Angebote, wie UGS in NÖ)
- **Weiterbildungs-** und **Schulungsangebote**, Veranstaltungen
- Etc.

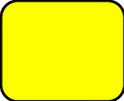
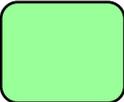
13 Staatliche Förderung für kommunale Klimawandelanpassung kombiniert mit „sanfter Steuerung“

- Überwindung von Kapazitätsengpässen; signalisiert politische Relevanz und Commitment auf höherer Ebene; verbessert Durchsetzbarkeit im Gemeinderat und Akzeptanz bei Öffentlichkeit
- Spektrum möglicher Fördergegenstände: Personal (Koordination/KWA-Manager), Konzepterstellung, Prozessbegleitung, konkrete Maßnahmenplanung (nicht nur auf Beratungsleistung beschränken) → KWA-Maßnahmen (auch Umsetzung) explizit in bestehende Förderkulisse integrieren
- "Sanfte Steuerung" durch Koppelung an Förderbedingungen möglich, z.B. Betroffenheitsanalyse, Schaffung von Koordinationsstelle, KB-Mitgliedschaft etc. (bei gleichzeitiger thematischer Schwerpunktsetzung *bottom-up* durch die Gemeinden)
- Einbindung von Mittlerinstitutionen in Umsetzung/Abwicklung
- Inhaltliche und finanzielle Kontinuität der Förderprogramme
- Klare und kohärente Förderstrukturen, niederschwelliger Zugang, einfache Abwicklung
- Land als Fördergeber hat i.d.R. höhere Akzeptanz bei Gemeinden als der Bund

14 Weiterführung und Inwertsetzung des KLAR!-Programms

- KLAR!-Programm (KLIEN) adressiert viele der festgestellten Erfolgsfaktoren (kleinregionale Gemeindefnetzwerke, Förderung von regionalem Koordinationspersonal, professionelle Expertise durch Servicestelle, „sanfte Steuerung“ durch förderrechtliche Verbindlichkeit, Berichtspflicht, Einbeziehung der Klimakoordinatoren auf Landesebene, etc.)
- Hat bislang in 20 Regionen Klimawandelanpassung erstmals systematisch auf die Agenda der teilnehmenden Gemeinden gebracht
- Kontinuität und Stabilität von Förderprogrammen sind bei der Diffusion neuer Themen ein zentraler Erfolgsfaktor → Weiterführung der KWA-Arbeit in den KLAR-Regionen und Ausweitung auf weitere Modellregionen (im Rahmen zukünftiger Ausschreibungen)
- Für den Modellcharakter zentrale Programmphase: Weitergabe und Vermittlung der Erfahrungen und guter Praxisbeispiele an andere Gemeinden

FRAGEN FÜR DIE DISKUSSION

1. Inwieweit **entsprechen** die vorgestellten Empfehlungen Ihren **eigenen Erfahrungen** bei der Thematisierung, Verankerung und Umsetzung von (neuen) Aufgabenfeldern in der Gemeinde? 
2. Haben Sie **weitere** oder **andere Empfehlungen**? Gibt es bestimmte Empfehlungen, die Sie **nicht unterstützen** würden? 
3. Bei welchen Empfehlungen können **Sie selbst auf Gemeindeebene konkrete Umsetzungsschritte einleiten**? 
4. Welche **Unterstützung** (z.B. finanzielle Förderung, Information, Beratung, Schulung etc.) erwarten Sie sich von **anderen (Verwaltungs)Ebenen** (Land, Bund) bzw. von **Akteuren außerhalb der Gemeinde**? 